

Brief von Hugo Leichtentritt an Ferruccio Busoni (Berlin, 15. Februar 1914)

Berlin W., Winterfeldtstr. 25a

den 15. Februar 1914.

Sehr verehrter Meister Busoni!

Es drängt mich, nach dem außerordentlichen Genuss am letzten Donnerstag, Ihnen zu sagen, wie stark mich Ihr großes Werk wiederum – noch mehr als früher – gepackt hat. Viel lieber wäre ich öffentlich an wirksamer Stelle als bescheidener Dolmetsch Ihrer Kunst aufgetreten. Da dies mir jedoch dies mal nicht vergönnt ist, so freue ich mich wenigstens, dass auch die früheren Gegner nun endlich einzu sehen beginnen, was wir in Ihnen haben, und ich hoffe, Sie werden diesmal weniger Grund haben als sonst, sich zu beklagen über die ablehnende, kalte, verständnislose Art der Presse. Ich selbst sehe jetzt im Concerto ein Hauptwerk der ganzen modernen Musik, und ich bin überzeugt, dass dies Werk als ein Gipfelpunkt seiner Art leben wird und noch unseren Nachkommen eine Quelle des künstlerischen Genusses sein wird. Die wirklich vollendeten Kunstwerke sind meiner Ansicht nach dasjenige, was nicht altert und jedem Zeitalter etwas zu sagen hat. Auch eine solche Vollendung, eine volle Übereinstimmung zwischen Wollen und Können, einen vollen, starken, geklärten Ausdruck Ihrer Persönlichkeit finde ich in diesem Werke. Ich bin ja überzeugt davon, dass der Künstler immer vorwärts streben muss, dass Ausruhen auf den früheren Triumphen fast einem Zurückweichen gleichkommt. Daher alle Bestrebungen nach neuen Zielen, nach erweiterten Mitteln, nach verfeinertem Ausdruck in Ehren. Andererseits bin ich aber auch überzeugt, dass die rudimentären Experimente der wilden Futuristen eben nur ein Tappen im finsternen Raume sind, wenn nicht eine überlegene Persönlichkeit von klarster Einsicht in das zur Zeit Mögliche einen Sinn in das Chaos bringt, Zusammenhänge schafft, mit einem Worte: vollendet. Hinter den Vollendern müssen jedes Mal die Pioniere, die Anfangenden zurückstehen, die bloßen Skizzen taugen wenig für die Musik. Nun meine ich, dass es Ihnen vom Schicksal beschieden ist, gleichzeitig ein Neuerer und ein Vollender zu sein, und dies ist der Grund meiner starken Anteilnahme an Ihren Schöpfungen. Ich bin so geartet, dass mir eine gewisse zeitliche Distanz eines Kunstwerks den künstlerischen Genuss erhöht, weil dann eben das Problematische, dem reinen Kunsteindruck Feindliche, schon verschwunden ist, das Zweckmäßige, Sinnvolle, der Zusammenhang, das Ganze aus einer gewissen Entfernung klarer hervortreten. Das Neue um jeden Preis interessiert mich nicht, ich will immer den Sinn, die Notwendigkeit der Neuerung sehen. Und ich finde, dass meine Ansichten vom vernünftigen Fortschritt, vom natürlichen Wachstum, von der gelassenen Ruhe des Notwendigen in Ihren Werken starke Belege finden. Ihr Concerto hat mich wahrhaft aufgerüttelt und entzückt, der Eindruck war so stark, dass mir am folgenden Abend die Freude am Parsifal dadurch verdorben wurde, der mich übrigens in Vielem heftig enttäuscht hat. Ich sehe den weiteren Gaben, die Sie, verehrter Meister, uns in diesen Wochen schenken wollen, mit der lebhaftesten Vorfreude entgegen und grüße Sie und Ihre werten Angehörigen herzlichst.

Ihr sehr ergebener

H. Leichtentritt.